

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Halme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Brederfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halber i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 119

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halber

Mittwoch, den 22. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verteilung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1912

Übungen für den Luftkrieg.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Aus der Zeit des Reformwahnwitzes ist die deutsche Fliegerei, wenigstens die militärische, heraus. Wenn man die „Kriegsmähne“ Höhe von 600 bis 700 Metern beim Flug innehält, genügt es. Ebenso werden Weitsflüge nicht mehr ausgeübt, als zur Lösung der gerade gestellten Erkundungsaufgabe nötig ist. Es kommt jetzt viel mehr auf die Zuverlässigkeit an, als auf verblüffende Einzelleistungen, und ein „Zuverlässigkeitsflug“ ist daher auch das größte sportlich-militärische Ereignis dieses Jahres.

Bei dem Fluge in Ostfrankreich, bei dem Wettfliegen Paris—Rom und anderen Konkurrenzren wurde der Sieg stets dem schnellsten Flieger zugesprochen. Das Flugzeug konnte er beliebig oft wechseln. So wurden denn für die riesigen Geldpreise leichte Rennmaschinen gebaut, die bei jeder Landung in Trümmern gingen. Der Pilot bestieg einfach den bereitstehenden nächsten Apparat.

Für den zweiten deutschen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein, der jetzt zu Ende geht, liegt die Grundlage in der Bestimmung, daß das gleiche Flugzeug sämtliche Etappen durchhalten muß. Wer Besch hat und bei einer Zwischenlandung „Kleinholz“ macht, scheitert aus; es sei denn, daß es sich um geringfügige, gleich an Ort und Stelle anzubessernde Verletzungen des Apparates handelt. Ein Flugzeug, das sich fast vom Fleck weg in die Lüfte erhebt, Höhenverfönde aufstellt, in der Schnelligkeit alle übrigen schlägt, ist trotzdem kriegsunbrauchbar, wenn es am selben Tage in Scherben zerfallen wird. Umgekehrt ist es eine tüchtige Leistung, daß die vier Oberrheinflieger Hirth, Graf Wolfseel, Mahnte, Barons, von denen die drei letzteren aktive Offiziere sind, bereits 6 Tagesetappen ohne Unfall zurückgelegt haben, von Straßburg über Metz, Trier, Mainz, Frankfurt, Karlsruhe nach Freiburg im Breisgau.

Am schwersten war der erste Tag, wo es über die Vogesen ging und ein heftiger Sturm den Fliegern entgegenwehte, so daß sie stellenweise nur einen statt 20 bis 25 Meter in der Sekunde vorwärts kamen. Dazu war der Wind nicht stetig, sondern böig, und alle Augenblicke fiel ein Flieger in ein sogenanntes Windloch; einmal einer von 400 urplötzlich bis auf 40 Meter über der Erde. Vom Sturm geschüttelt und zerzaust kamen sie in Metz an, wo tags darauf die große Klärungsübung stattfand, die einen glänzenden Verlauf nahm. Die Krokis mit den darin eingetragenen Stellungen des Feindes kamen verblüffend schnell zurück.

Ein wesentliches Ergebnis dieses Zuverlässigkeitsfluges ist auch die Ehrenrettung der in letzter Zeit von der öffentlichen Meinung etwas vernachlässigten Luftschiffe. Die starren Luftkreuzer Zeppelins machten die Übungen mit, trafen von Baden-Dos aus kommend, stets auf die Minute pünktlich ein und — zeigten sich im Höhenfluge den Flugzeugen überlegen.

Die Franzosen behaupten bekanntlich, im Ernstfall würden ihre Flugzeuge fünf über unsere Luftschiffe erheben und sie dann von oben herab treffen und zur Explosion bringen. Hier hat es sich nun gezeigt, daß die Luftschiffe, je nachdem, ob rein dynamisch oder unter Ballastabgabe, 1000 Meter hoch in 5 oder gar 3 Minuten steigen können, während das beste Flugzeug in 5 Minuten noch keine 500 Meter macht. Es kann also leicht umgekehrt kommen.

Stolze Seelen.

Roman von E. Brandrupp.

(Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

26

„Jener Bredow steht in nächster Beziehung zu dem Vergehen, dessen Karl einst beschuldigt wurde. Er allein ist imstande, mir die Beweise für die Entlarvung des Schuldigen zu liefern.“

Der alte Herr und Karl waren bei dieser Erklärung gleichzeitig von ihren Sätzen aufgesprungen. Die feierliche Miene Hardegens ließ keinen Zweifel aufkommen, daß er die volle Wahrheit gesprochen hatte, und doch blühte man zweifelnd auf ihn, so plötzlich und unerwartet war seine Enthüllung gekommen.

„Mar von Bredow kann dazu beitragen, jenen Fälscher zu entlarven?“ fragte Graf Hugo atemlos.

„Und davon hast du mir nie ein Wort gesagt?“ Klang es von Karls Lippen.

„Ich mußte schweigen, mein Freund, konnte dir keine Mitteilung machen, da Herr von Bredow der Bruder deiner Stiefmutter ist. Und wenn Sie, Herr Graf, heute nicht zufällig diesen Mann und seine Eigenschaften erwähnten, hätte ich auch noch länger geschwiegen. Da ich aber von Ihnen höre, daß Sie den Mann kennen, den ich seit zehn Jahren vergeblich suche, so war es meine Pflicht, davon zu sprechen, meine Fragen zu stellen, mögen sie auch indiscret erscheinen und Ihnen unangenehm sein.“

„Fragen Sie, ich werde antworten“, entgegnete Graf Hugo nach einer langen Pause, während Karl, von einer fieberhaften Aufregung ergriffen, keinen Blick von Hardegens wandte.

„Kennen Sie den Aufenthalt des Herrn von Bredow?“ fragte Hardegens.

„Nein! Ich weiß nur, daß er in Amerika ist, habe ihn selbst spedit, damit wir ihn hier los wurden“, antwortete der alte Herr unwirsch. „Es stand ein Prozeß in Aussicht, in dem nicht nur die Ehre der Bredows, sondern auch der Blottkietts an den Branger gekommen wäre.“

„Und Sie haben nie wieder etwas von ihm gehört?“ fragte Hardegens weiter.

„Nein! Wer weiß, wo er verkommen ist!“

„Würden Sie geneigt sein, mir mitzuteilen, was die Veranlassung zu jenem Prozeße war, dessen Sie vorhin erwähnten?“ fragte Hardegens, nachdem er eine Weile nachgedacht hatte.

als man in Paris annimmt. Nicht Flugzeuge werden Luftschiffe jagen, sondern Luftschiffe Flugzeuge. Aberdies haben die von Zeppelin gelieferten Militär-Luftschiffe einen Schacht, der auf den Rücken des Luftschiffes führt, wo Schützen postiert werden können, vielleicht auch ein Maschinengewehr, um den Flugzeugen auch von unten her das Leben sauer machen zu können.

Alles in allem zeigt der Zuverlässigkeitsflug, daß wir auf dem besten Wege sind und daß nichts verabsäumt wird. Von Jahr zu Jahr — ja von Woche zu Woche — verringert sich auch im Flugwesen der Abstand zwischen uns und den Franzosen; im Luftschiffwesen sind wir so wieso immer noch unerreicht.

Es fehlt bei uns nur noch an der großzügigen Bereitstellung von Mitteln, um die Nachbarn auf ihrem eigenen Gebiet sogar schlagen zu können. Die Nationalpforte, für die jetzt im deutschen Volke überall gesammelt wird, kann da schon viel helfen; und im nächsten Etat wird auch der Staat wieder tiefer in seinen Geldbeutel greifen. Kommt es dann wirklich einmal zum „Luftkriege“, so sind wir auf alle Vorkommnisse gerüstet; dann werden die Kriegssoldaten aufeinander losstoßen und sich gegenseitig zum Sturze zu bringen suchen, — eine schaurig-schöne Bereicherung des Phantastischen im Kriege.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Petitionskommission des Reichstages hat eine Petition der Bochumer Handelskammer, betreffend die Bekämpfung des Zugabewesens, dem Reichskanzler als Material überwiesen. In der Petition wird die Bitte ausgesprochen, Zugaben und Geschenke in Waren gesetzlich zu verbieten. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die Verabreichung von Zugaben im Kleinhandel von Jahr zu Jahr an Umfang und wirtschaftlicher Tragweite zunehme. Durch den gesteigerten Wettbewerb sind im Kleinhandel die Warenpreise so gedrückt, daß der Kaufmann nicht in der Lage ist, seiner Kundschaft noch erhebliche Vergünstigungen in Gestalt von Zugaben zu gewähren. Deshalb seien diese Zugaben meistens wertlose Schundwaren oder sie würden vom Publikum indirekt bezahlt, sei es, daß die gekauften Waren von minderer Güte seien oder daß die Kosten der Zugabe in den Preis der Waren eingerechnet sind. Die bisherigen Bemühungen des Kleinhandels, die fortschreitende Ausdehnung des Zugabewesens im Wege der Selbsthilfe zu bekämpfen, haben keine greifbaren Resultate aufgewiesen, so daß ein gesetzliches Eingreifen dringend notwendig erscheine. Auch gegen das bekannte Rabattmarkensystem sei energig Stellung zu nehmen. Ein völliges Verbot der Verabreichung von Zugaben werde nicht angestrebt, sofern diese Zugaben nur als Aufmerksamkeiten gelten sollen. Es genüge, die gegenwärtigen Auswüchse des Zugabewesens gründlich zu beseitigen, dies läßt sich am einfachsten dadurch erreichen, daß man anstatt der Zugabe an sich nur ihre Ankündigung unter Androhung einer im Wiederholungsfall erhöhten Geldstrafe verbietet. Eine solche Maßregel würde in keiner Weise störend in das Geschäftsleben einwirken.

+ Um den in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Gewalttaten der in großen Zügen zusammen reisenden Zigeuner vorzubeugen, hat der Oberpräsident von Schlesien eine beachtenswerte Polizeiverordnung erlassen. Danach ist

„Es war etwa zwei Monate vor jener Katastrophe“, berichtete der alte Herr, „die unseren Karl in die weite Welt jagte, als ein Brief in Gaderbaum eintraf, von unbekannter Hand geschrieben, in dem Graf Herrmann mitgeteilt wurde, daß Mar von Bredow, des falschen Spiels beschuldigt, in Gefahr schwebte, verhaftet zu werden. Schnelle Hilfe sei notwendig, wenn man ihn retten wolle. Es wurde in dem Briefe die Adresse eines Agenten angegeben, der, ins Vertrauen gezogen, den Beschuldigten versteckt hatte und gegen ein gutes Stück Geld bereit sei, denselben unerkannt nach Amerika zu speditieren. Mein Neffe zog mich ins Vertrauen und wir beschloßen, die Familien Ehre zu retten, dem Bedrängten zu helfen, der Gräfin aber die Sache zu verschweigen. An demselben Tage trat ich meine Reise nach G. an, wo der Agent wohnte, suchte diesen auf und ordnete die Angelegenheit so kurz und so schnell als möglich, ohne Mar von Bredow gesehen zu haben, da ich eine von ihm dringend erbetene Zusammenkunft entschieden verweigerte.“

„Wie kommt es, daß ich nie etwas von dem Bruder meiner Stiefmutter gehört habe?“ fragte Karl, als Hardegens nach dem Bericht des Grafen Hugo in ein tiefes Nachdenken versunken war.

„Die beiden lebten stets in Feindschaft“, entgegnete der alte Herr. „Meine Stiefmutter ist im Punkte der Ehre von einer Unbestechlichkeit, die mich zuweilen mit ihren Charakterfehlern ausföhnte. Sie hatte jeden Verkehr mit ihm abgebrochen, als er eines dummen Streiches wegen den Dienst quittieren mußte, und hat sich nie wieder um ihn gekümmert.“

Die Unterhaltung kam jetzt ins Stocken. Hardegens war nach dem Geförten sehr ernst und nachdenklich geworden, und Graf Hugo und Karl hingen ebenfalls ihren Gedanken nach.

„Was gedenkst du zunächst zu tun?“ fragte der alte Herr endlich.

„Nichts!“ sagte Karl. „Wenn der Zustand meines Vaters so bedenklicher Natur ist, wie man hört, so könnte mein unerwartetes Erscheinen die schlimmsten Folgen haben. Es bleibt mir also vorläufig nur übrig, mich abwartend zu verhalten.“

„Morgen früh werde ich aufs Schloß gehen und nach meinem Vater sehen; heute konnte ich nicht fort; um keinen Preis der Welt hätte ich diesen alten Bau verlassen, da ich dich erwartete. Ich werde dir Nachricht bringen, und wir können dann das Weitere beraten. Du weißt doch, daß Anton heute nach dem Schlosse gerufen ist?“

vom Juni dieses Jahres an den Zigeunern das Zusammenreisen in Horden auf öffentlichen Wegen und Plätzen in ganz Schlesien verboten. Bei Zuwiderhandlungen kann auf eine Strafe bis zu 14 Tagen Haft oder auf 60 Mark Geldstrafe erkannt werden.

+ Die Ausbarmgung der Lebensversicherung zur Entschädigung des städtischen Grundbesitzes wird wohl auf dem Lande, weniger jedoch in den Städten angewandt. Der Haus- und Grundbesitzerverein in Posen schlägt daher folgendes vor: In Anbetracht dessen, daß die Lebensversicherung nicht nur im ländlichen, sondern auch für den städtischen Grundbesitz ein Entschädigungsmittel ersten Ranges bedeutet, ist die fakultative Verwendung der Tilgungsraten tilgungspflichtiger Hypotheken zur Bezahlung von Lebensversicherungsprämien, wie sie aus Unlaß der Errichtung öffentlicher Lebensversicherungsanstalten bei verschiedenen preussischen Landchaften eingeführt ist, auch bei den städtischen Pfandbriefämtern anzustreben. Es liegt ferner nicht im Interesse der Allgemeinheit, daß die privaten Versicherungsunternehmen ihre Hypothekendarlehen nur auf große Objekte geben und dabei Groß-Berlin besonders bevorzugen. Wenn die öffentliche Lebensversicherung bei Ausgabe von Hypotheken auch den kleinen und Mittelbesitz in den Städten berücksichtigen will, so verdient dies Streben Anerkennung und Unterstützung.

+ Über die Gewährung der Ostmarkenzulage, die bei der zweiten Beratung des Postetats vom Reichstage abgelehnt worden war, ist für die dritte Etatslesung eine Verständigung zustande gekommen. Es wird für die dritte Lesung der Antrag gestellt werden, Zulagen in der Höhe der bisherigen Ostmarkenzulagen in allen gemischt-sprachigen Distrikten zu gewähren, in denen mehr als 60 Prozent der Bevölkerung sich einer nichtdeutschen Sprache bedienen. Wie verlautet, kann dieser Antrag auf Annahme rechnen, obwohl er im Grunde die bisherige Praxis bei der Gewährung der Ostmarkenzulagen kaum ändert.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Mai. Der Bundesrat erteilte der Vorlage betreffend den Entwurf zu einem Militär-Luftfahr-fürsorgegesetz die Zustimmung.

Berlin, 20. Mai. Nach Pfingsten findet hier eine Zusammenkunft der Finanzminister der Bundesstaaten statt, bei welcher wahrscheinlich über die kommende Wertscheiter, die voraussichtlich vom Reichstage angenommen werden wird, eine Verständigung erzielt werden soll.

Kassel, 20. Mai. Der Mechaniker Hoffeld von hier wurde unter dem Verdacht des versuchten Verrates militärischer Geheimnisse verhaftet. Er soll mit den französischen Militärbehörden in Belfort in Verbindung gestanden haben.

Kopenhagen, 20. Mai. Die Leiche des Königs Ferdinand VIII. ist in der Schloßkirche aufgebahrt. Dem Publikum ist der Zutritt gestattet.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(13. Sitzung.)

Rs. Berlin, 21. Mai.

Das Haus setzte die Etatsberatung beim Kultusetat fort. Graf York v. Wartenburg trat dabei für den Gymnasialunterricht ein und klagte über Herabsetzung der Anforderungen. In demselben Sinne äußerte sich auch

„Ja, beide Dörfer sind voll von diesem Ereignis!“ „Seltsame Dinge müssen da oben vorgekommen sein“, fuhr der alte Herr finend fort, „daß der Anton nach zehn Jahren plötzlich auf seinen Posten zurückgerufen wird. Wie es scheint, hat die Herrschaft deiner Stiefmutter ihr Ende erreicht.“

Hardegens erhob sich von seinem Plaze.

„Ich denke, wir treten den Heimweg an“, sagte er; „der morgende Tag will auch das seine haben.“

Nach einem herzlichen Lebewohl trennten sich die beiden Freunde von Graf Hugo und traten den Rückweg nach Bradwalde an.

„Was bedeutete deine Frage, ob Robert mit Mar von Bredow Umgang gehabt habe?“ fragte Karl, nachdem sie schweigend eine Strecke Weges gegangen waren.

„Mar von Bredow und Robert von Blottkiet waren gleichzeitig in derselben Spielgesellschaft, als der erstere, des falschen Spiels verdächtigt, flüchtig wurde. Bis dahin reicht meine Spur; ich konnte sie nicht weiter verfolgen, weil Bredow verschwunden war. Erst heute erfuhr ich durch deinen Onkel, weshalb meine Bemühungen vergeblich waren.“

„So wäre also keine Hoffnung mehr vorhanden, Beweise für meine Nichtbeteiligung an jener Fälschung aufzubringen?“

„Verzagen wir nicht, Karl. Der Zufall spielt oft wunderbar, vielleicht gelingt es uns doch“, tröstete Hardegens.

Schweigend setzten sie den Weg bis Bradwalde fort.

8. Kapitel.

Der nächste Tag war ein Sonntag.

Graf Herrmann lag in seinem einsamen Krankenzimmer, gepflegt von den sorgsamten Händen seines Kindes und denen des treuen Anton.

Als er am vergangenen Tage mit Festigkeit nach dem alten Diener verlangt hatte, als der Arzt auf das „Nein!“ der Gräfin achselzuckend ihr zu bedenken gegeben, ob ihr das Leben ihres Gemahls oder das Festhalten an dem ausgeprochenen Worte lieber sei, da hatte die stolze Frau erst lange mit sich gekämpft und dann Klara Auftrag gegeben, da sie doch einmal das Pflegeamt übernommen, dafür zu sorgen, daß alle Wünsche ihres Vaters pünktlich erfüllt würden. Hierauf hatte sie sich in ihre Gemächer zurückgezogen und war nicht wieder gesehen worden. Durch ihre Kammerfrau hatte sie Robert Auftrag gegeben, die Gütschäfte für einige Tage zu übernehmen, da sie sich ernstlich unwohl fühlte. (Fortsetzung folgt.)

Dr. v. Bürgsdorff, während der Kultusminister diesen Beschlusses für unbegründet hielt. Nach einer kurzen Debatte über die Vorteile und Nachteile der Gymnasial- und Realbildung wird bei dem Kapitel „Universitäten“ eine Resolution angenommen, die ähnlich wie die Resolution des Abgeordnetenhauses die Zustimmung zur Errichtung der Universität Frankfurt abhängig machen will von der Wahrung des staatlichen Charakters der Universität, Berufung der Dozenten durch den Staat, dauernde finanzielle Sicherstellung durch die Stadt Frankfurt.

Bei dem Kapitel „Jugendpflege“ widerholt Graf v. Häfeler seine Forderung, daß alle schulentlassenen Preußen bis zum 18. Jahre eine Fortbildungsschule besuchen müßten. Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz spricht sich für Jugendpflege aus und betont dabei, daß entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht der Geburtenüberschuß in Deutschland von Jahr zu Jahr zurückgehe.

Nach kurzer Erörterung wurde schließlich die Staatsberatung beendet und die weiteren noch zur Verhandlung stehenden Punkte der Tagesordnung in rascher Folge meist ohne Debatte erledigt.

Abgeordnetenhaus.

(78. Sitzung.) R. Berlin, 21. Mai.

Die namentliche Abstimmung über das „Besitzfestsetzungsgesetz“, die wegen der neulichen Beschlußunfähigkeit des Hauses wiederholt werden muß, ergibt die Annahme des Gesetzes mit 220 gegen 150 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Gegen das Gesetz stimmen Zentrum, Polen, Dänen, Sozialdemokraten und Fortschrittler. Das Strafverfahren gegen den „Vornarr“ wegen eines das Abgeordnetenhaus beleidigenden Artikels wird genehmigt gegen die fortschrittliche Volkspartei, Polen, Sozialdemokraten, Dänen.

Die Strafverfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt und Leunert wird genehmigt.

Nach dem Antrag der Wehrordnungskommission. Sie werden wegen der bekannten Vorgänge vom 9. Mai d. J. wegen Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt unter Anklage gestellt. Auch hier stimmen die Polen, Dänen, Sozialdemokraten und Fortschrittler dagegen.

Es folgt die zweite Beratung des „Arbeitslosen-Gesetzes“, gegen welches die Nationalliberalen, Polen, Freisinnigen und Sozialdemokraten so große rechtliche und politische Bedenken haben, daß sie ihm ihre Zustimmung versagen.

Nach unwesentlicher Debatte wird das Gesetz nach den Beschläffen der Kommission mit einer kleinen Änderung in zweiter Lesung angenommen, und das Haus verläßt sich auf Mittwoch.

Deutscher Reichstag.

(67. Sitzung.) R. Berlin, 21. Mai.

Nach mancherlei erregten und stürmischen Sitzungen der letzten Zeit gab es heute fast ruhige, sichtbar schon unter der Einwirkung der nahenden Ferien- und Festtage stehende Beratungen. Und doch fielen ungemein wichtige Entscheidungen. Auf der Tagesordnung stand die endgültige Lösung der Deckungsfrage für Heer- und Marineverpflichtung. Die Regierung ließ durch den Reichsschatzsekretär erklären, daß sie dem Antrage der Budgetkommission folgen und bis zum 30. April 1913 einen Gesetzentwurf über eine allgemeine Besitzsteuer dem Reichstage vorlegen wolle. Diplomatischweise ließ es der Schatzsekretär dabei vorläufig im unklaren, ob eine Vermögens- oder die vielangefochtene Erbschaftsteuer bevorzugt werden wird — beide Steuerarten könnten als Besitzsteuer gelten. — Nach dieser bedeutungsvollen Erklärung fiel es dem Hause leicht, dem durch die Kommission übermittelten nationalliberalen Besitzsteuerantrage zuzustimmen. Mit geringer Majorität fand auch die freisinnige Forderung auf Einführung der Erbschaftsteuer Annahme. Die Hinausschiebung der Zuckersteuerermäßigung wurde genehmigt, die jährliche Festlegung der notwendigen Deckungssteuern dagegen abgelehnt. Viel ernsthaftere Arbeit ohne viel Worte. Da der Latendrang trotzdem noch nicht befriedigt war, beschloß man, eine zweite Sitzung abzuhalten.

Sitzungsbericht.

Das Militär-Luftfahrt-Fürsorgegesetz bestimmt, daß die Angehörigen des Reichsheeres, der Marine und Schutztruppen, die in Ausübung ihrer Aufgabe verunglücken, neben ihrem Anspruch auf Pension oder Rente Anspruch auf eine Unfallentschädigung haben. Die Vorlage wird nach kurzen Ausführungen der Abgg. Frank (Soz.), Erberger (Z.), Schulenburg (natl.), Dr. Doormann (Sp.) und Bernheim (Soz.) in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso debattelos der Zusatzantrag zum Auslieferungsvertrag mit Luxemburg.

Die Deckungsfrage für die Heeres- und Marineverpflichtung hat in der Budgetkommission zu den heute vorliegenden Beschlüssen geführt. Die Kommission hat beschlossen, um den durch die Beschlüsse der Brantwein-Kommission entstandenen Deckungsausfall zu erheben, daß die zum 1. April 1914 festgesetzte Ermäßigung der Zuckersteuer von 14 auf 10 Mark noch auf spätestens zweieinhalb Jahre über diesen Termin hinausgeschoben werden soll, was einen Minderausfall von 100 Millionen bedeuten würde. Gleichzeitig hat die Kommission beschlossen, daß bis zum 1. April nächsten Jahres eine allgemeine Besitzsteuer vorgelegt werden soll. Dieser Beschluß ist durch einen Quotifizierungsantrag ergänzt worden; ein halbes Jahr nach Inkrafttreten dieses Besitzsteuergesetzes soll die Ermäßigung der Zuckersteuer folgen. Dazu ist dann ein weiterer Gesetzesvorschlag angenommen worden auf Wiedervorlage der 1909 abgelehnten Erbschaftsteuer mit der Möglichkeit des Inkrafttretens am 1. April 1918.

Abg. Baffermann (natl.): Aus der Brantweinsteuerreform ergeben sich für die Wehrvorlagen etwa 18 Millionen. Da wir eine Heranziehung des Konsums für die Zukunft nicht mehr haben wollen, haben wir uns dem Zentrumsantrag angeschlossen, die Ermäßigung der Zuckersteuer auf zweieinhalb Jahre hinauszuschieben. Wir wollen damit erreichen, daß sich eine Mehrheit für eine allgemeine Besitzsteuer ausspricht, und daß die Regierung gesetzlich gebunden wird. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß eine Reichsvermögenssteuer einer Reichserbschaftsteuer vorzuziehen sei. Wir werden aber auch dem Antrag der Volkspartei zustimmen. Die Mittel könnten auch zur Verabschiedung der Altersgrenze und für die Veteranen verwendet werden.

Abg. Rebebour (Soz.): Die Nationalliberalen sind zum schwarzen Blau hinübergewandelt, so daß wir jetzt einen schwarz-blau-gelben Block haben. Eine Belastung des Konsums liegt vor. Das wollen aber die Nationalliberalen verschleiern. Wir wirken kulturfördernd, denn wir haben den Schnapsbottel beschlossen. Vielleicht macht uns das Zentrum das auf dem nächsten Katholikentag nach. Die Verlängerung der Zuckersteuer lehnen wir ab.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Was die Bedeutung der Besitzsteuer anlangt, so ist in der Kommission nicht von einer einzigen Besitzsteuer, Vermögens-, Einkommen- oder Erbschaftsteuer die Rede gewesen, sondern der Regierung ist vollkommene freie Hand gelassen. Es ist sogar erwähnt worden, daß die Regierung die Sache den Einzelstaaten überlassen kann. (Lachen links.) Der Reichstag kann der Entwidlung mit voller Ruhe gegenüberstehen. Die beiden Resolutionen können nicht nebeneinander stehen. Wir können nur das bewilligen, was wir brauchen. Wir bitten daher, die erste Resolution anzunehmen, die freisinnige abzulehnen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Der Vorschlag der Volkspartei erscheint uns nicht geeignet zu sein, eine entschlossene Mehrheit für die Deckung zu schaffen. Im übrigen werden wir den ersten Antrag annehmen, auch die Hinausschiebung der Ermäßigung der Zuckersteuer. Der Gedanke einer Vermögenssteuer im Reiche ist diskutabel, allerdings unter Schonung der Einzelstaaten.

Abg. Fischbeck (Sp.): Man fragt uns, was wir mit den vermehrten Einnahmen wollen? Ermäßigung der Fahrkartensteuer, des Kaffeesteuers, Befreiung des Schenkungssimpels, der Zündholzsteuer — der drückendsten Steuern, und Schulden tilgung. Die Herren Spahn und Westarp wollen eine wirkliche Besitzsteuer verhindern. Der Redner spricht gegen eine Quotifizierung der Erbschaftsteuer.

Die Regierung akzeptiert die Besitzsteuer. Reichsschatzsekretär Kühn: Unter Besitzsteuer verstehe ich die Steuer vom Vermögen oder vom Nachlaß in ihren verschiedenen Nuancen und Konstruktionen. Der Schatzsekretär erhebt Bedenken gegen die Quotifizierung und gibt dann folgende Erklärung ab, mit dem Vorbehalt, daß die Quotifizierung nicht mit beschloffen wird:

Falls der Antrag der Kommission über die allgemeine Besitzsteuer zum Beschluß erhoben werden sollte, sind die Verbindungen Regierungen bereit, diesem Beschluß zuzustimmen, und innerhalb der vorgeordneten Frist, das ist bis zum 30. April 1913, den Entwurf eines Gesetzes, welches eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzsteuer vorschreibt, dem Reichstag vorzulegen.“ (Hört, hört!)

Abg. Mumm (wirtsch. Bgg.) spricht für die Besteuerung des mobilen Kapitals. Es ist ein ästhetischer Genuß, die Sozialdemokraten für einen Gesetzentwurf stimmen zu sehen, der die Überschrift trägt: Kosten zur Verstärkung von Meer und Marine.

Abg. Frhr. v. Camp (Sp.) erklärt die Zustimmung zu einer Erbschaftsteuer, verlangt aber im Hinblick auf die Wertwachstumssteuer auch eine Heranziehung des mobilen Kapitals.

Ein Schlußantrag wird angenommen und sofort in die zweite Lesung der Deckungsvorläge eingelesen.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): So vorsichtig wie heute war Herr Kühn noch nie. Er hat sich um den Begriff „Besitzsteuer“ herumgedrückt; vermutlich wird er mit dem Grafen Westarp ein Konglomerat von allen möglichen Steuern ausarbeiten und es Besitzsteuer nennen, wenn er noch Minister ist.

Abg. Moland-Pück (natl.) stellt nochmals für die Nationalliberalen fest, daß sie unter „Besitzsteuer“ entweder eine Vermögenssteuer oder die Erbschaftsteuer verstehen, aber nichts anderes.

Abg. Graefe (Sp.): Ich werde auch für die Erbschaftsteuer stimmen, aber die Rechte und das Zentrum wird hoffentlich die Steuer so gestalten, daß es Ihnen auf der linken Brücke schwimmig wird. (Weiterkeit.)

Die Abstimmung. Der Gesetzentwurf über Zuckersteuer und allgemeine Besitzsteuer wird gegen Sozialdemokraten und Polen angenommen, die Quotifizierung (fährlche Bewilligung durch den Etat) gestrichen. Der freisinnige Antrag über die Erbschaftsteuer wird in namentlicher Abstimmung mit 184 gegen 169 Stimmen bei einer Enthaltung ebenfalls angenommen. Mit der Linken stimmt auch die Wirtschaftliche Vereinigung dafür. Das Ergebnis wird mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Hauptetat, der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung und des Staatsgelezes werden erledigt, ebenso einige Rechnungssachen und Petitionen.

Bei der Abstimmung über eine Petition wegen Einführung des Befähigungsnachweises in der Maßschneidererei muß Sammelstimmung stattfinden. Es ergibt sich unter allgemeiner Heiterkeit, daß 156 Abgeordnete für, 156 gegen den zur Abstimmung gestellten Antrag sind. Drei Eingaben fordern die Beschaffung von Wahlurnen durch das Reich. Die Wahlprüfungskommission beantragt, die Eingaben dem Reichsanwalt zu überweisen.

Abg. Dr. Quast (Soz.) beantragt, den Reichsanwalt zu ersuchen, die Einführung einheitlicher und das Wahlgeheimnis sichernder Wahlurnen alsbald zu veranlassen. — Abg. Neumann-Poer (Sp.) empfiehlt beide Anträge, die darauf einstimmig angenommen werden.

Da die Tagesordnung damit erschöpft ist, beraumt Präsident Dr. Kaempf eine zweite Sitzung an, mit der Tagesordnung: Dritte Lesung der Wehrvorlagen und der Brantweinsteuervorlage, Wahlprüfungen.

(68. Sitzung.) R. Berlin, 18. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung der Wehrvorlagen. Abg. Dr. Müller-Meinungen beantragt die Beratung der Vorlagen und Enbloc-Abstimmung.

Abg. Saase (Soz.) vertritt nochmals die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie. Weiter erfolgen keine Wortmeldungen, und da niemand der Enbloc-Abstimmung widerspricht, erfolgt endgültige Annahme der beiden Wehrvorlagen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Gläffer, Polen und der Dänen. Die Mehrheit bricht in stürmischen Beifall aus, die Sozialdemokraten zischen. Die zugehörigen Militär- und Marinegeleze werden ebenfalls en bloc angenommen.

Wahlprüfungen. Die Wahlen von Vaudert-Weimar (Soz.) und Dr. Rensch-Wuerbach (Soz.) werden für gültig erklärt, bei den Wahlen von Kösch-Köhl (natl.), Dr. Kaempf-Berlin I (Präsident) und Kuchhoff-Köln Band (Z.) wird Beweishebung beschlossen.

Die Wahl des Abg. Pauli (L.), Hagenow-Grevesmühlen wird für ungültig erklärt.

Zum Schluß wird das Gesetz über die Aufhebung der sogenannten Brantweinliebesgabe mit unwesentlichen Änderungen in der Fassung der zweiten Lesung endgültig verabschiedet.

Die Katastrophe im Hause Cumberland. Auf der Fahrt zur Befragung seines königlichen Oheims in Kopenhagen ist der älteste Sohn des Herzogs Ernst August von Cumberland, Prinz Georg Wilhelm, einem furchtbaren Geschick zum Opfer gefallen. Er kam aus Prag per Automobil und verunglückte mit seinem Kraftwagen kurz hinter der kleinen märkischen Stadt Friefack so schwer, daß er sofort tot war; mit ihm fand sein alter Kammerdiener Grewe den Tod.

Wie das Unglück geschah. Der Prinz saß am Steuer seines 60pferdigen sechs-sitzigen Automobils, mit dem er von Prag gekommen war. Im Forst an der Grenze der Ortschaften Nadel und Segele, etwa drei Kilometer hinter Friefack, ist die Chauffee frisch aufgeschüttet. Dadurch geriet das Auto ins Schlendern und Spritzen bei einer schätzungsweise Geschwindigkeit von 90 Kilometern, und der Prinz verlor das Steuer aus den Händen, und der Wagen stürzte in den Wald hinein. Der Prinz wurde gegen das Gehäuse des Motors geschleudert, sein Kopf war vollständig zermalmt. Der Kammerdiener Grewe wurde ebenfalls vornüber geschleudert, wobei er das Genick brach.

Weitere Einzelheiten. Der Kraftwagen wurde vollständig festgefahren und zum größten Teil zertrümmert im Wald gefunden. Der Chauffeur Fride ist dadurch, daß er an Stelle des Prinzen im Innern des Wagens saß, leichter davongekommen. Er hat noch die Kraft gehabt, die Angehörigen seines Herrn drahtlich von dem traurigen Vorfall zu verständigen, dann wurde er durch die ausgestandene Aufregung apathisch und wortlos. Er hat außer einer Quetschung des rechten Armes und einem Nervenschlag keinen weiteren Schaden

genommen. Die beiden Leichen und Fride wurden auf Wagen nach dem Gut des Herrn v. d. Hagen gebracht. Der Pastor des Dorfes Nadel sorgte dann für die Beerdigung in der dortigen Kirche. — Dispositionen über die Beerdigung sind durch den in Nadel eingetroffenen Flügeladjutanten des Großherzogs von Mecklenburg Major v. Seinitz vorbereitet worden.

Aufnahme der Trauernachricht.

Die Eltern und die Schwester des verunglückten Prinzen weilten auf der Durchreise nach Kopenhagen in Dresden. Die Unglücksbotschaft traf dort früh um 2 Uhr ein. Das Herzogspaar wurde sofort geweckt. Die Trauer über den unerwarteten schmerzlichen Verlust war sehr groß. Das Herzogspaar ist nebst Gefolge nach Prag abgefahren; sie erwarten dort den Bruder des verunglückten Prinzen, um dann alle vereint nach Gumbinnen zu fahren und dort die Beisetzung vorzubereiten. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, des Verunglückten Schwager, der bereits in Kopenhagen war, ist auf die Todesnachricht sofort wieder zurückgereist. In der Stadt Schwerin selbst, wo der Prinz ein sehr häufiger Gast gewesen ist, erregt die Kunde von dem Unglück allgemeinste Teilnahme. In Hannover und in dem nahe dabei gelegenen Herrenhausen, der früheren Sommerresidenz der hannoverschen Königsfamilie, wo noch zahlreiche Beamte im Dienste der Cumberlandischen Verwaltung stehen, wirkte die Nachricht erschütternd. Von Potsdam aus hat sich Prinz August Wilhelm von Preußen nach Nadel begeben.

Das Haus Cumberland.

Prinz Georg Wilhelm von Großbritannien und Irland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg — so lautet der eigentliche Titel des Verunglückten — war am 28. Oktober 1880 als der erste Sohn des Herzogs Ernst August von Cumberland in Gumbinnen geboren. Für die Welsen war der Verstorbenen der Kronprinz von Hannover und Erbprinz von Braunschweig. Er hatte ebenso wie sein Vater die Ansprüche auf den 1866 verloren gegangenen Thron noch nicht aufgegeben. Aus diesem Grunde nahm er auch Militärdienste in Österreich. Da er aber von sehr schwächlicher Gesundheit war, hat er in Wirklichkeit nie militärischen Dienst getan, wie er wohl auch, trotz der Erbgeburt, nicht im Ernst für die Durchführung politischer Ansprüche auszuweichen war. In dieser Hinsicht kam vielmehr sein jüngerer Bruder, der 1887 zu Benzing geborene Prinz Ernst August in Betracht, der seit einigen Jahren dem 1. Bayerischen Schweren Reiterregiment in München angehört und von dem stets gesprochen wurde, wenn von einer Ausöhnung zwischen Gumbinnen und Berlin die Rede war. Wenn der Kaiser die bayerische Hauptstadt berührte, so zeichnete er diesen Prinzen stets durch besondere Freundlichkeit aus, so daß wohl anzunehmen ist, daß dieser Prinz in absehbarer Zeit unter Verzicht auf Hannover Herzog von Braunschweig wird.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 22. Mai 1912

1498 Italienischer Reformator Girolamo Savonarola in Florenz verbrannt. — 1618 Aufstand in Prag, Beginn des Dreißigjährigen Krieges. — 1838 Geograph Alfred Kirchhoff in Erfurt geb. — 1848 Vater der Flugtechnik, Ingenieur Otto Lilienthal, in Anklam geb. — 1850 Bildhauer Joseph Uphues in Sassenberg geb. — 1886 Historiker Leopold v. Ranke in Berlin gest. — 1906 Norwegischer Dichter Henrik Ibsen in Christiania gest. — 1908 Französischer Dichter François Coppée in Paris gest.

Wandern und Saupflege. Das Wandern in der letzten schönen Jahreszeit bringt auch manche Unbehaglichkeit mit sich. Denn der feine Staub, den jeder Schritt aufwirbelt, vermag, bringt an alle Stellen des Körpers und vermag die feinen Poren der Haut leicht zu verstopfen. Die Vernachlässigung der Saupflege beim Wandern ist eine grobe Unterlassungsünde. Blasen entstehen an Sohlen und Beinen und können schmerzhaftes Jucken hervorrufen, die man leicht vermeiden kann, wenn man einige einfache hygienische Regeln sich stets vor Augen hält. Vorzügliche Stiefel aus wasserdichtem Leder sind in erster Linie beim Wandern erforderlich. Wollene Strümpfe, die nicht gestopft sein dürfen, gehören weiter zu einer guten Fußpflege. Nachts die Socken sind am zweckmäßigsten. Auch empfiehlt es sich, den Fuß mit festhaftenden Fettstoffen vor jeder Wanderung einzureiben. Überhaupt ist größte Reinlichkeit des Körpers bei Fußwanderungen die Hauptsache. Dadurch wird das übermäßige Schwitzen des Körpers vermindert. Auch Gesicht und Hals bedürfen der besonderen Pflege. Sie müssen durchaus sauber gehalten werden, und das Abwischen nach dem Waschen muß recht sorgfältig erfolgen. Falls Hautwunden sich einstellen, geht man mit hellem Fett sofort gegen sie vor. Die Lippen sind gleichfalls sehr empfindlich gegen Einwirkungen der Luft, gegen die man sie aber mit Glycerineinfettung schützen kann. Die Grundbedingung für ein gesundes Wandern bleibt aber immer: Reinlichkeit, peinlichste Sauberkeit! Nur wer auf der Wanderung seinen Körper und vor allem die Haut ordentlich pflegt, wird wahre Freude dabei haben.

* Ziehung 5. Klasse 226. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Nachmittagsziehung vom 20. Mai. Es fielen 500 000 Mk. auf Nr. 179 124, 15 000 Mk. auf Nr. 115 285, 10 000 Mk. auf Nr. 102 920, 5000 Mk. auf Nr. 109 633, 3000 Mk. auf Nr. 608 1204 4656 8393 8678 30 217 31 385 43 881 53 199 63 560 66 318 68 034 71 468 75 175 95 169 106 494 108 708 131 032 143 237 148 580 150 867 169 278 172 188. — Vormittagsziehung vom 21. Mai. 15 000 Mk. auf Nr. 119 223; 5000 Mk. auf Nr. 61 059 133 877 167 619, 3000 Mk. auf Nr. 3962 8198 10946 12569 13770 31229 32026 38463 41 793 47 082 52 269 53 670 81 746 85 356 92 688 106 043 106 564 110 043 117 758 118 398 124 415 158 559 158 907 171 099 171 845 180 586 180 913 184 935 187 278.

* Abnahme der Nachtigallen. Eine betäubende Wahrnehmung wollen Naturfreunde im Sauerlande gemacht haben, nämlich das Abnehmen der Nachtigallen. Als Ursache wird angenommen das Ausroden des Buschwerks, der Wallhecken und dergleichen, weil hierdurch den Vögeln die Nistgelegenheit geraubt wird. An Stellen, wo man sonst Jahr für Jahr den besiedelten Sänger der Nacht hören konnte, ist es jetzt stumm und still.

Lüdenscheid, 20. Mai. Ein lebendes Reh wurde Samstagmorgen in einem Fabrikhof, mitten in der Stadt gefangen. Das Tier war anscheinend durch die Gärten aus dem nahen Walde herübergewechselt und von Passanten gejagt worden. Es ließ sich in einen Fabrikhof fest, wo es gefangen wurde. Jetzt wird es von dem Fabrikbesitzer in einem Zwinger gehalten. — Bei dem Seminarneubau in Buchfeld ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Bei den Eisenbetonarbeiten stürzte eine Aufzugsvorrichtung zusammen und begrub einen Arbeiter unter sich. Schwerverletzt wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht.

Sferlohn, 21. Mai. Der Vorsitzende des Ausschusses zur Förderung des Interesses für Luftschiffahrt zu Lippstadt schreibt dem hiesigen Verkehrsverein: „Wir bestätigen den uns gewordenen Auftrag, gelegentlich unseres Jeppelintages mit „Victoria Luise“ Sferlohn zu

Denjenigen, welcher meine Weiden betritt, werde ich rücksichtslos zur Anzeige bringen.

Friedr. Wilh. Lausberg
Halver.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Garten- und Kartoffelfeld per 22. Aug. zu vermieten.

H. Nieding, Eichholz-Halver.

Habe eine

schöne Wohnung

zu vermieten, dieselbe kann sofort bezogen werden.

C. S. Clever, Ehringhausen.

Suche für sofort einen tüchtigen

Fuhr- und Ackerknecht

gegen hohen Lohn.

C. S. Clever, Ehringhausen

bei Oberbrügge.

Suche sofort 1 soliden zuverl.

Ackerknecht

gegen hohen Lohn

Carl Gersberg, Hüh bei Halver.

Kochfräulein ges.

welches sich auch besseren Haus-

arbeiten unterzieht, sowie zeit-

weilig im Restaurant aushilft.

Lohn 25 Mk. monatl.

Hotel Ratskeller,

Wald bei Solingen.

Junges sauberes Mädchen

für alle Arbeit zum 1. Juli

gesucht. Lohn 25—30 Mark.

Benjion Schulze, Elberfeld,

Rafinogartenstraße 15.

Eine gute Milchkuh

zu kaufen gesucht. Angebote

unter Nr. 33 an die Geschäfts-

stelle des „Allgem. Anzeigers“,

Halver erbeten.

Geld-Darlehen, auch ohne Bürgen

zu günstigen Bedingungen, auch

Ratenabzahlung, giebt A. Billig,

Berlin-Charl., Kantstr. 105. Rückf.

Schuh-

Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.

Prima Material, billigste Preise.

Sauberste Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Empfehle mein Lager in:

Mähmaschinen

Senwender

Pferderechen

Kultivatoren

sowie sämtliche landw. Ma-

schinen u. Geräte zu sehr

billigen Preisen.

Carl Reininghaus,

Rönshahl.

Heute große Sendungen:

Holländischer Buttersalat

Bonner Kopfsalat

Holl. Schlangengurken

Holländischer Wirsing

Holländischer Schnittkohl

Holländisches Rübsteichl

Französische Kirschen

A. Schäfermann, Halver,

Elberfelderstr. 1 u. Frankfurterstr. 32.

Zur Frühjahrsdüngung

empfehle:

Normal-Knochenmehl, Schwefel-

saurer Ammoniak, Ammoniak-

Superphosphat 9-9, Super-

phosphat 18%, Guano, Chili-

salpeter, Thomasmehl, Kainit,

Eutleimtes Knochenmehl,

C. Zimmermann,

Dhl-Rönshahl.

Sämtliche Düngemittel stehen

unter strengster Kontrolle der

landwirtschaftl. Versuchstation.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung der Abwicklung des Verkehrs mit der Verwaltung sind für den Bezirk Schalksmühle

Geschäfts- (Sprech-) Tage

in Schalksmühle eingerichtet worden.

Die Geschäftstage sind bestimmt zur Vornahme der amtlichen Vernehmungen — von Dringlichkeitsfällen abgesehen — und zur Entgegennahme mündlicher Wünsche und Vorstellungen. Sie finden bis auf weiteres statt an jedem 2. und jedem 4. Mittwoch im Monat, nachmittags von 1½ Uhr ab im Geschäftszimmer des Ortsvorstehers Groll.

Halver, den 31. März 1911.

Der Amtmann: Thomas

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Steuer-gemeinde Halver belegenen, im Grundbuche von Halver Band 23 Blatt Nr. 276 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-vermerkes auf den Namen des **Badermeisters Albert Rutenbed in Halver** eingetragenen Grundstücke Flur 31 Nr. 656/44 Hagenerstraße, a Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten 860 Mark Nutzungswert, b Badhaus mit Stallung 36 Mark Nutzungswert, c Wagenschuppen 12 Mark Nutzungswert, groß 9,00 a. Flur 31 Nr. 657/44 Lange Stüd, Acker, 4,57 a, 0,36 Tr. Flur 31 Nr. 658/44 Lange Stüd, Acker, 0,70 a, 0,06 Tr. am **5. Juni 1912, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 69 — versteigert werden.

Lüdenscheid, den 3. April 1912.

Königliches Amtsgericht.



Turn-Verein

„Unter den Linden“

Halver

feiert am **2. Pfingsttag** im Lokale des Herrn C. Theimann, Carlshöhe sein

Frühjahrs-Kränzchen

verbunden mit

turnerischen u. theatr. Aufführungen

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree zum Konzert 50 Pfg., Vorver-
kauf 40 Pfg., Ball 1 Mk.

Karten sind zu haben im Vorverkauf bei den Herren Carl Fasbender, Fritz Hedderich, Otto Abel, Carl Theimann und bei den Mit-gliedern des Vereins.

Fremde Turner zahlen für die ganze Festlichkeit 50 Pfg.

Um zahlreichen Besuch ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Wo gehen wir Pfingsten hin?

Auf nach Buschhausen

Waldlust

am 1. Pfingsttage großes Konzert

der Lüdmannschen Kapelle.

Anfang nachmittags 4 Uhr. — Entree frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Ww. Gust. Albert, Buschhausen.

NB. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Das ganze Jahr

erhält man bei uns fast auf alle Waren
Rabatt, auf viele Artikel sogar bis zu

23 Prozent Rabatt

was von keiner Konkurrenz geboten wird,

Eier wieder billiger

—: bekannte Qualität unsortiert. —:

18 Stück nur Mark 1.00.

A. Peiffer's Spezialgeschäft

G. m. b. H., Halver, Kirchplatz 7.

Lüdenscheider DAMPF-WASCH- u. PLÄTT-ANSTALT

(Jnh. F. Strunden)

FÄRBEREI-CHEMISCHE-REINIGUNG

GARDINENWÄSCHEREI.



Halbschuhe

die grosse Mode zum

Sommer 1912.

Pumps

ausgeschnittener Strassenschuh mit
breiter, schwarzer Kravatte-Schleife,
:: in Schwarz- und Lackleder. ::

Halbschuhe

zum Schnüren u. Knöpfen in allen
modernen Formen, schwarz, grau
:: und Lackleder. ::

Sandalen

feinste Muster zu billigen Preisen.

Haupt-Preislagen für

Herren- u. Damen-Stiefel

650 850 1050 1250 1550

schwarz und braun mit Lackkappen.

Wilh. Spiess

Halver.



Spargel

Koche auf Vorrat

in

Ruffia Frischhaltungs-
Apparaten u. Gläsern.

Niederlage und Versandstelle

Wilh. Bell jr., Halver.

Feinstes Oliven-Oel

„ Tafel-Oel

„ Salat-Oel

empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halver.

Apfelsinen, Apfelf,

Zitronen,

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Am 2. Pfingsttage findet bei mir

Ball

statt.

Getränke nach Belieben.

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Reuhans,

Branten b. Breckerfeld.

Frisch gelochten Schinken,
rohen Schinken, Cervelatwurst,
Blodwurst, Leberwurst, Blut-
wurst, Anadwurst, Sülze usw.
empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halver.